

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 24 (1879)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

N^o 12.

Erscheint jeden Samstag.

22. März.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfennig.)
Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Pädagogische Briefe. VIII a. II. — Sinn und Folgen der modernen Geistesströmung. I — Schweiz. Duplik auf die Replik über Gersters Schulkarte. — Bericht des Erziehungsdepartements von Thurgau. II. (Schluss.) — Nachrichten. — † Bundesrat Dr. Joachim Heer in Glarus. — Literarisches. — Offene Korrespondenz.

Pädagogische Briefe.

VIII. a.

II.

Die gewöhnliche Unterrichtspraxis aber richtet sich fast ausschliesslich nach der Beschaffenheit des Lehrgegenstandes. So beginnt man den Unterricht in der Botanik mit allgemeinen Definitionen, man beschreibt in streng systematischer Reihenfolge die Organe der Ernährung und Fortpflanzung, und wenn die Ferien nicht zu früh eintreten, krönt eine Uebersicht über das, was man noch nicht kennt, das mühevollen Werk. Man leitet den Unterricht in der Zoologie mit allgemeinen Begriffen und übersichtlichen Einteilungen von Gebieten ein, die der Schüler noch gar nicht durchlaufen hat, um sodann Klasse um Klasse, Ordnung um Ordnung durchzunehmen, bis das Ende des Schuljahres dem logisch-systematischen Gange „unerwartet schnell“ vielleicht schon bei der Ordnung der Dickhäuter ein Ziel setzt. Wenn aber ein Unterricht nur einzig und allein versucht, den Inhalt der Fachwissenschaft zur Darstellung zu bringen, wie kann er Interesse erzeugen? Die Vortrefflichkeit des Lehrstoffes für sich allein verbürgt noch keineswegs eine starke pädagogische Wirkung; denn die Ausgangspunkte der Wissenschaft fallen keineswegs mit den Ausgangspunkten des physischen Entwicklungsganges zusammen, den der kindliche Geist zu durchlaufen hat, um sich zur Wissenschaft zu erheben, sondern die logisch systematische Form der Fachwissenschaft muss nach psychologischen Gesetzen und mit Hülfe des Unterrichtsmaterials immer wieder auf's Neue erzeugt werden. An diesen Aufbau knüpft sich das Interesse. „Die Systeme, sagt Curtmann, sind gefrorne Formen, die erst wieder flüssig gemacht werden müssen, um der Jugend als geistige Nahrung zu dienen“, und „nur die Individualität der Beobachtung, sagt Humboldt, führt zur Naturwahrheit“.

Die Vernachlässigung der innern und äussern Erfahrung aber ist trotz der realistischen Zeitströmung grösser, als man meint. Oder? Wie viele nächtliche Beobachtungen werden gemacht selbst da, wo von allen Sternbildern des Himmels, den Trabanten des Saturns, den Ringen des Uranus ein Langes und Breites die Rede ist, und wie oft besuchen wir im Interesse des analytischen Unterrichtes eine Werkstätte, eine Fabrik, ein Museum? Wir haben wohl Kinderfeste, aber Schulreisen kennen wir nicht. Die Ziller'schen Uebungsschüler dagegen machen wöchentlich mehrere Exkursionen und jährlich eine grössere Schulreise mit ganz bestimmten Zielen und Zwecken und mit inniger Beziehung auf den Unterricht. Den Wert der Anschauung bestreitet man nirgends, aber man ersetzt die direkte Anschauung durch Vorweisen von Bildern und Modellen, und man geht so weit, dass man die Heimatskunde nicht an heimatlichen Stoffen, sondern am Bilderwerke und im Lesebuche treibt! Modelle und Bilder haben gewiss einen bedeutenden Wert, sie sollen aber die natürliche Anschauung nicht ersetzen, sondern nur ergänzen.

Anschauungsunterricht ist überhaupt nicht ein Unterrichtsfach für sich und für eine untere Schulstufe, sondern haftet an allen Fächern der Erfahrung und begleitet sie durch alle Schulstufen; denn nur solche Begriffe treten in den Dienst des Wissens und Könnens, welche sich aus der Anschauung heraus entwickeln und von einem reichen Erfahrungsmaterial getragen werden.

* * *

Wie die Naturwissenschaften die Erfahrung des Zöglings ergänzen, so sollen die historischen Fächer den Umgang erweitern. Die Schule tut dies schon dadurch, dass sie den Schüler in ein Verhältniss zu Mitschülern setzt, und hierin liegt ja gerade mit ein Grund für die Notwendigkeit derselben.

Indessen, auch das reichere und reichste Leben einer Schulgemeinde würde der Vielseitigkeit nicht entsprechen,

zu welcher der Unterricht hinführen soll; zudem erweckt der Umgang, wie er in Wirklichkeit stattfindet, nicht immer die rechte, vom Geiste der Liebe getragene Teilnahme. Darum muss der Unterricht die Quellen reichlicher fließen lassen, aus denen der Geist seinen Inhalt schöpft; er muss die Grenzen der Gegenwart übersteigen und den Zögling in die Vergangenheit versetzen, in eine Menschenwelt, die vor uns dachte, fühlte und strebte. Dem wirklichen Umgang muss er den Umgang mit den Menschen der Geschichte und der Dichtung, mit den Gestalten der Religion an die Seite setzen, einen idealen Umgang, der um Vieles reicher, reiner und erhebender ist als der mit dem Nachbar.

Zu dem wirklichen und gedachten Umgang mit Menschen muss auch der Umgang mit Gott hinzukommen, nachdem er durch Idealisierung des elterlichen Verhältnisses, wie schon Pestalozzi forderte, als Vater erkannt worden ist. Das ist es, was wir in der Erziehung Rousseau's vermissen. Rousseau durchlebt nämlich das ganze erste Alter mit seinem Zögling, ohne ihm etwas von Religion zu sagen. Von den beiden Quellen aller Bildung war die eine und jedenfalls die am wenigsten entbehrliche dem Zögling verschlossen; es fehlte an Umgang mit Seinesgleichen, vor Allem an Umgang mit dem einzigen treuen Freunde, mit Gott.

Auch das Beste und Edelste der gegenwärtigen und vergangenen Zeiten genügt dem Gemüt nicht. Immer bleibt im Menschen ein ungestilltes Verlangen, ein nicht befriedigtes Bedürfnis, welches den Blick des Erdgeborenen aufwärts lenkt zum allumfassenden Himmel. Wohl haben uns gute und weise Menschen verkündet, was wir auf Erden zu erstreben und zu vollbringen haben: aber wie oft vermögen wir nicht zu leisten, was von uns gefordert ist, wie oft raubt ein grausames Geschick uns das Liebste und Teuerste, wie oftmals müssen wir uns bekennen, dass der natürliche Mensch gesiegt hat über unser besseres Selbst? Wer tilgt dann unsere Schuld, wer tröstet uns über die schweren Verluste, woher erhalten wir neue Zuversicht und neue Kraft, weiter zu tragen und weiter zu kämpfen, vorwärts zu schreiten und vorwärts zu hoffen? Wir wissen, dann gibt es nur eine Zuflucht und einen Trost: in der Religion. In diesem Sinne heisst es bei Göthe in den Bekenntnissen einer schönen Seele: „Aus der Sittenlehre konnte ich keinen Trost schöpfen. Weder ihre Strenge, wodurch sie unsere Neigung meistert, noch ihre Gefälligkeit, mit der sie unsere Neigungen zu Tugenden machen möchte, konnte mir genügen“¹. Die Sittenlehre bedarf eben einer Ergänzung, der Ergänzung durch die Religion. Es ist darum eine totale Misskennung seiner Aufgabe, wenn man den Religionsunterricht aus dem Erziehungsunterrichte verdrängen will, und es ist ein Irrtum, zu glauben, dass, weil die Ethik als Wissenschaft auf ihre eigene Füße gestellt werden müsse, die Religion für die

Moral entbehrlich sei. Von der blossen Anerkennung der ethischen Ideen bis zu ihrer Verwirklichung in allen Lagen des Lebens ist ein weiter, oft dornenvoller Weg; diesen hilft die Religion abkürzen und ebnen; ohne sie ist der Mensch schwach und mutlos zum Guten. Der Glaube ist die religiöse Form der Sittlichkeit, die dem menschlichen Dasein die rechte Würde und dem menschlichen Wirken die rechte Kraft gibt.

In diesem idealen Umgang mit den Gestalten der Geschichte der Dichtkunst und des Glaubens muss der Zögling die verschiedensten Willensverhältnisse kennen und normieren, er muss in Gedanken handeln lernen und sich mit Hilfe der Phantasie in Lagen versetzen, die von der seinigen räumlich und zeitlich, darum aber nicht dem Inhalt nach weit getrennt sind¹.

Je mehr er in Gedanken handeln gelernt hat, desto besser vermag er auch in Wirklichkeit handeln, desto richtiger und fester wird sein Urteil, desto durchgebildeter und fester werden seine Grundsätze. Nun verstehst Du wohl den vollen Sinn von Herbarts Wort: „Nicht wir, sondern die Macht alles dessen, was Menschen je empfanden, erfuhren und dachten, gebührt als Erzieher dem Knaben; wir sind ihm nur beigegeben zur verständigen Deutung“².

* * *

Naturkunde und Geschichte sind die Hauptfächer des erziehenden Unterrichtes! Wem aber der Vorrang gebühre, ist unschwer zu sagen!

¹ Der Vorschlag des Herrn Dr. Wettstein: „den Geschichtsunterricht mit den Ereignissen der Gegenwart zu beginnen und von diesen aus in Vergangenheit zurückzugehen“, halte ich für unrichtig und für verwerflich, auch wenn er ausführbar wäre. Allerdings soll man vom „Bekannten zum Unbekannten“ vorwärtsschreiten; nur darf man nicht glauben, dass das, was uns räumlich und zeitlich nahe liegt, es darum auch psychologisch sei.

Die Geschichte der Erzväter und die Kulturbilder der homerischen Dichtung sind gewiss einfacher, verständlicher und leichter zu überschauen als die komplizierten Verhältnisse der Gegenwart, und es ist um so notwendiger, beim Unterrichte die Hauptstationen in der Entwicklungsgeschichte des Menschengeschlechtes zu durchlaufen, als sie ja auch der Einzelgeist durchlaufen muss, um sich auf die Höhe der Gegenwart zu schwingen.

Darin aber hat Herr Wettstein vollkommen Recht: Die Zustände der Vergangenheit müssen an den bekannten der Gegenwart gemessen werden. Alles Neue, alles Fremde muss an heimatlichen Stoffen erkannt werden. Die Kulturverhältnisse der Patriarchenzeit z. B. müssen unseren jetzigen gegenübergestellt werden: die Leibeigenschaft der Knechte dem Mietverhältnis unserer Dienstboten, die Gastfreundschaft Abrahams unseren Herbergen, die Wohnungen der Nomaden unsern Dorf- und Stadtgemeinden, ihre Beschäftigung unserm Handel und Verkehr; ebenso müssen die Verfassungen Lykurgs und Solons an analogen Seiten unserer Verfassungen aufgefasst werden. Diese und ähnliche Besprechungen gehören der viel verkannten, auf höheren Schulen noch gar nicht aufgenommenen *Heimatkunde* an.

Was der Anschauungsunterricht für die naturkundlichen, das ist die Heimatkunde für die historischen Fächer. *Auch sie ist kein Fach für sich oder nur ein Fach für die untere Schulstufe, sondern sie haftet an allen Fächern des Gesinnungsunterrichtes.*

² Herbart, Allgem. Päd. p. 11.

¹ Lehrjahre VI, 326.

Eine Einseitigkeit ist auch diejenige Vielseitigkeit, in welcher das eine oder andere Interesse überwiegt; im Begriffe der Vielseitigkeit liegt auch der Begriff des Gleichgewichtes. Der Unterricht soll ein gleichschwebend vielseitiges Interesse erzeugen. Nicht jedes Unterrichtsfach ist fähig, ein gleich vielseitiges Interesse zu erzeugen; nicht jedes steht in gleich nahem Zusammenhange mit dem Zwecke der Erziehung. Das Uebergewicht aber gebührt denjenigen Fächern, welche dem Zwecke der Erziehung unmittelbar dienen; in jedem andern Falle ist das Gleichgewicht gestört.

Das Uebergewicht gebührt somit den historischen Fächern, weil sie die Teilnahme erzeugen, in welcher die Gesinnungen wurzeln, von welcher der Wert des Menschen am unmittelbarsten abhängt.

Wenn daher eine gewisse Partei im Namen des Zeitgeistes vor Allem Naturkenntnis fordert zur Steigerung der Erwerbs- und Genussfähigkeit des Volkes, so fordern wir für unsere und alle Zeiten Gesinnungen.

(Fortsetzung folgt.)

Sinn und Folgen der modernen Geistesströmung.¹

I.

Im vorigen Jahrhundert hat J. J. Rousseau die paradoxe These aufgestellt und mit Geschick verteidigt, dass Aufklärung, Wissenschaften und Künste die Menschen nicht besser, sondern schlechter machen. Die Abhandlung, in welcher Rousseau diese These durchgeführt, hat nicht allein den Preis gewonnen, um den sie konkurrierte, sondern auf das zeitgenössische Publikum einen bedeutenden Eindruck gemacht. Denn in der Tat enthält diese These einen Teil von Wahrheit in sich. Es gibt wirklich eine Art von Aufklärung, welche die Tendenz hat, die Menschen schlechter zu machen, und gerade diese Art von Aufklärung breitet sich leider gegenwärtig immer mehr aus.

Es ist jetzt gebräuchlich, von den Fortschritten der Naturwissenschaft mit Begeisterung zu reden, und es wird gewiss Niemand leugnen, dass durch dieselben ein grosser und bleibender Gewinn für die Menschheit erzielt worden sei. Aber es ist der Fluch dieser wunderlichen Welt, dass in ihr auch das Gute oft böse Früchte tragen muss, und diesem sind namentlich die Errungenschaften der Naturforscher nicht entgangen. Ob eine wahre Einsicht durch ihren eigenen Gehalt je verderblich wirken könne, ist eine Frage, deren Erörterung nicht hieher gehört. Jedenfalls ist der Forscher bei der Verkündung einer neugefundenen Wahrheit nicht verpflichtet, darauf Rücksicht zu nehmen, welche Folgen dieselbe haben mag. Aber es muss auch sicher sein, dass das, was er verkündigt, wahr sei, sonst ist er für die möglichen schlimmen Folgen moralisch verantwortlich. Bis vor einigen Jahrzehnten haben denn auch die Naturforscher sich mit weiser Selbstbeschränkung auf ihrem eigenen Gebiete gehalten und sich gehütet, auf andere Gebiete hinauszuschweifen, welche ausserhalb ihrer Kompetenz liegen. Allein in der letzten Zeit ist es anders geworden. Die Naturwissenschaft ist im Anlaufe, Alles zu überfluten, und die eifrigsten Adepten derselben wollen gar Nichts mehr gelten lassen, als was durch ihre Mittel

und auf ihrem Boden gefunden worden ist, wodurch die Menschheit in Gefahr gerät, das Beste in ihr, das, was dem menschlichen Leben allein einen Sinn und einen Wert verleiht, nämlich das Bewusstsein des Höheren, über die blosse Natur Erhabenen, einzubüssen.

Wie ist dieses gekommen? Der erste Anlass dazu war das Verlangen, die Resultate der Naturwissenschaft zu popularisieren, dem grossen Publikum zugänglich zu machen. Gewiss ein sehr nützliches und löbliches Unternehmen, wenn man sich darauf beschränkt hätte, nur das vollkommen Ausgemachte und Unzweifelhafte dem Publikum darzubieten. Sobald aber die Naturforscher und diejenigen, welche sich als solche gerirten, sich an das grosse Publikum wandten, unterlagen sie meistens der Versuchung, die gebührenden Schranken zu überspringen und mit den wirklichen Resultaten der Naturforschung auch ihre Herzensmeinungen über philosophische und religiöse Fragen, welche ausser dem Bereiche der Naturwissenschaft liegen, aufzutischen.

„Es ist aber, wird man vielleicht hier sagen, Jedermann erlaubt, seine Meinungen über philosophische und religiöse Fragen öffentlich auszusprechen. Ist es eine Unsitte, blosse Meinungen Anderen aufzudrängen, so ist sie doch allgemein. Warum sollte dies also den Naturforschern allein nicht erlaubt sein?“

Dafür gibt es einen gewichtigen Grund. Jeder andere Schriftsteller kann für seine Meinungen bloss mit dem Gewichte seiner eigenen Persönlichkeit eintreten, die Naturforscher dagegen sprechen im Namen der Naturwissenschaft selbst. Diese nehmen die Autorität der Naturwissenschaft in Anspruch für ihre Meinungen über Sachen, welche ausserhalb des Bereiches und der Kompetenz der Naturwissenschaft liegen, und dadurch führen sie das Publikum auf eine unverantwortliche Weise in die Irre. Es war darum eine dankenswerte Tat, dass R. Virchow auf der letzten Naturforscherversammlung in München seine Kollegen ermahnt hat, nur ausgemachte Wahrheiten, keine blosse Hypothesen und unfertige Theorien dem Publikum in populärer Form vorzuführen. Allein das Unheil hat schon zu weit um sich gegriffen, namentlich seitdem Darwin einen neuen Versuch in die Welt gesetzt hat, die Entwicklung der Organismen zu erklären.

Dass Darwins Hypothese weit davon entfernt ist, selbst ihre unmittelbare Aufgabe zu lösen, die Entwicklung der Organismen auf befriedigende Weise zu erklären, ist für jeden Unbefangenen klar. Nichtsdestoweniger ist es jetzt zur Mode geworden, diese Hypothese, welche sogar auf ihrem eigenen Gebiete unzureichend ist, auf alle Gebiete des Wissens auszudehnen, durch die paar Gedanken, welche die Lehre Darwins ausmachen, Alles im Himmel und auf Erden für erklärt zu halten; kurz das ganze Universum an ein Spinnengewebe zu hängen. Unter diesem Einflusse hat sich neuerdings eine Lehre produziert, welche auf exakte Wissenschaftlichkeit Anspruch macht und sich den vornehm klingenden Namen „Monismus“ beilegt, in der Tat aber nichts Anderes ist, als der *verkappte Materialismus*, der stets bei geistiger Dürre auftritt, als das beste Mittel, weise zu sein, ohne sich die Mühe des Denkens zu nehmen. Der besagte „Monismus“ impliziert denn auch eine völlige Unkenntnis der elementarsten Tatsachen und der selbstverständlichsten Regeln des Denkens, und, was das Schlimmste ist, es muss die Verbreitung und Einwurzelung desselben zur Vertierung und Verwilderung der Menschen führen. Daher ist es Pflicht jedes Wohlmeinenden, diesem sich breit machenden Naturalismus nicht bloss in wissenschaftlicher, sondern auch in populärer Form entgegenzutreten. . . .

Ein ziemlich sicherer Massstab für den Geist der Menschen ist der Umstand, wie leicht oder wie schwer sie sich mit Erklärungen zufrieden geben. Das gläubige Festhalten an offenbar unzureichenden Erklärungen hat daher stets

¹ Nach „Sinn und Folgen der modernen Geistesströmung“ dargestellt von A. Spir. Leipzig, Verlag von J. G. Findel, 1878.“

für ein Zeichen von Platttheit und Trivialität gegolten. Und in der Tat, je leichter sich ein Mensch mit Erklärungen zufrieden gibt, je mehr sich ihm Alles von selbst versteht, um so näher steht er in intellektueller Hinsicht dem Tiere, welches sich über Nichts verwundert und nach Erklärungen kein Verlangen trägt. Der Wilde, der den Regen und den Sonnenschein, den Misswachs oder das Gedeihen der Pflanzen und Tiere und andere Naturerscheinungen durch die Einwirkung seines Fetischs erklärt, den er sich selbst gemacht hat, sucht dem Erklärungsbedürfniss auf eine Weise Genüge zu tun, welche mit der Bedürfnisslosigkeit des Tieres in dieser Hinsicht nicht gerade vorteilhaft kontrastiert. Was sollen wir nun aber sagen, wenn wir sehen, dass gegenwärtig, nach so langer geistiger Arbeit, viele Menschen in der Erklärungsseligkeit fast wieder zu dem Stande der Fetischanbeter zurückkehren und allen Ernstes den Ozean mit einem Suppenlöffel ausschöpfen zu können vermeinen? Und doch ist es so. Immer mehr scheint den Menschen das Bewusstsein zu schwinden, dass sie in einer Welt leben, welche in ihrem Grund und Wesen selbst unerklärlich ist. In der neuen Zeit hat man auf der Oberfläche einige Schritte vorwärts getan und glaubt nun damit auch die unter der Oberfläche liegende Tiefe erschöpft zu haben. Es ist gelungen, viele physikalische und chemische Erscheinungen auf ihre allgemeinen Gesetze zurückzuführen, und nun glaubt man das Wesen der Dinge selbst ergründet zu haben. Die naturwissenschaftliche Erklärung kann nichts weiter tun, als die Gesetze des Zugleichseins und der Aufeinanderfolge der Erscheinungen konstatieren. Ist denn aber damit die ganze Wirklichkeit erschöpft? Gibt es überall nichts weiter als Zugleichsein und Aufeinanderfolge der Erscheinungen? So wenig ist das der Fall, dass auf diese Weise nicht einmal das organische Leben, dieses Lieblingskind der modernen Weisheit, erklärt werden kann. Ein moderner Weisheitsheld vor dem wundervollen Bau eines Organismus, dessen Wesen er ganz zu durchschauen wähnt, bietet das vollendetste Bild der Beschränktheit dar, welches sich nur denken lässt. Denn in Wahrheit begreifen auch die heutigen Naturforscher von dem Geheimnisse des Lebens nicht mehr als ihre Vorfahren. Man erforsche noch so genau die physikalischen und chemischen Gesetze, nach welchen Wachstum, Ernährung, Fortpflanzung und alle Funktionen des Lebens vor sich gehen, man kommt dadurch dem Kern der Sache doch nicht näher. Denn unter dem Walten derselben allgemeinen Gesetze entwickeln sich aus Keimen, zwischen denen man kaum einen Unterschied wahrnehmen kann, Organismen, welche die grösste Unähnlichkeit unter einander zeigen, deren jeder aber seine Form in aufhörlichem Wechsel der Stoffe behauptet und fortpflanzt. Man versuche doch nur die Kleinigkeit zu erklären, warum die Blätter der Eiche so gezackt sind, wie wir sie sehen, und die der Rebe oder des Ahorns auf diese andere Weise; ja man versuche nur die Möglichkeit anzudeuten, dass dieses je erklärt werden könnte, und man wird verstummen müssen, wenn man sich nicht mit leeren Worten begnügen will.

Dagegen lässt es sich zeigen, dass und warum eine wirkliche Erklärung des Lebens nach physikalischen und chemischen Gesetzen allein gar nicht möglich ist. Ja, dies hätte man schon längst zu den selbstverständlichen Dingen gerechnet, wenn man wüsste, was die Körper ihrem Begriffe nach sind. Aber in dieser Hinsicht hat meistens grosse Unklarheit geherrscht, und in unserer Zeit vollends hat die Unklarheit und Verwirrung in diesem Punkte geradezu den höchsten Punkt erreicht, so dass man gar nicht weiss, was die modernen Weisen unter einem Körper sich eigentlich denken...

Aus der Kenntniss aller Vorgänge im Organismus und aller Gesetze, nach welchen dieselben geschehen, kann das

organische Leben in seinem tiefsten Wesen ebenso wenig begriffen werden, wie die Entstehung der Gedanken aus dem Anblicke der Folge ihres Niederschreibens und der Kenntniss der physischen Gesetze, denen die schreibende Hand des Denkers gehorcht... Was früher kaum der eine oder der andere Physiologe in seinem Kämmerlein anzudeuten wagte, aus Furcht, von jedem verständigen Menschen ausgelacht zu werden, das wird heutzutage von den Dächern gepredigt und ist fast schon zu einem unumstösslichen Dogma geworden. Wir haben jetzt fühlende Atome, denkende Moleküle und schwachtende Ganglienzellen. Die Prügel und der Schmerz des Geprügelten sind nicht mehr zwei verschiedene Facta, sondern ein und dasselbe Factum, nur von verschiedenen Seiten aus betrachtet...

Der Gegensatz von Geist und Stoff existiert nicht — darin haben die Modeweisen Recht — aber nur darum, weil der Stoff selbst nicht in der Wirklichkeit, sondern nur in unserer Vorstellung existiert. Diese Einsicht werden die Apostel der physiologischen Philosophie am wenigsten zu fassen vermögen, obgleich dieselbe in den Ergebnissen der Physiologie der Sinnesorgane mit ihre stärksten Beweise hat. Indessen besteht in dem Menschen dennoch ein Gegensatz, welcher in moralischer Hinsicht demjenigen ziemlich genau entspricht, den man früher als den Gegensatz von Geist und Fleisch bezeichnet hat. Das Gefühl hat hierin die Menschen richtig geleitet, wenn auch ihre Theorie der Sache eine irrige war. *Es besteht nämlich im Menschen der Gegensatz seiner empirischen und seiner höheren Natur. Das ist der Punkt, auf welchen Alles ankommt. Hier muss man den Kampf mit der Modeweisheit aufnehmen, wenn man die kommenden Geschlechter nicht der Vertierung und Verwilderung zuführen lassen will.*

Dass der Mensch von den Affen oder überhaupt von den niedrigeren Tiergeschlechtern abstammt, das ist zwar noch nicht bewiesen worden, indessen hindert Nichts, dass die Beweise dafür einmal geliefert werden, und es ist sogar vor allen faktischen Beweisen ziemlich gewiss. Denn wenn nicht aus den niedrigen Tierformen, woraus soll denn der Mensch entstanden sein? Er konnte doch nicht ganz fertig aus einem Urschlamm hervorgehen. An diese tierische Abstammung hat aber die Modeweisheit die Folgerung geknüpft, dass der Mensch nicht wesentlich von dem Tiere verschieden sei, und erst diese Folgerung ist irrig und verderblich. Sollen wir, um unseren Freund zu beurteilen, nach seinen Ahnen fragen? Das würde unser Urteilsvermögen in ein wenig günstiges Licht stellen. Die leibliche Abstammung des Menschen mag sein, welche sie will, er ist von dem Tiere wesentlich verschieden. Und zwar liegt dieser Unterschied nicht etwa in dem blossen Besitze von Sprache und Vernunft, deren schwache Analoga sich auch in der Tierwelt vorfinden. Die Vernunft würde den Menschen nicht über das Tier erheben, wenn er dieselbe bloss dazu gebrauchte, um, wie Mephistopheles sagt, „noch tierischer als jedes Tier zu sein“, was er ja wirklich oft tut. Nur in einer bestimmten Folge oder Wirkung der Vernunft, welche den Menschen befähigt, das Gefühl und das Bewusstsein der höheren Natur der Dinge, dessen, was man das Göttliche nennt, zu haben, liegt der wesentliche Unterschied des Menschen von dem Tiere. *Dieses Gefühl und Bewusstsein des Höheren, des Göttlichen ist, namentlich wenn von allen irrtümlichen Beimischungen gereinigt, das höchste Gut der Menschheit, und um dieses Gut wollen die Apostel der modernen Weisheit sie bringen.*

(Schluss folgt.)

SCHWEIZ.

Duplik auf die Replik über Gersters Schulkarte des Kantons St. Gallen.

Da der Herr Konferenzreferent unsere „Berichtigung und Ergänzung“ nur als Antwort auf seinen Aufsatz betrachtet und nicht als eine eingehende Beleuchtung der ganzen, von ihm in die weitere Öffentlichkeit gebrachten Kartenangelegenheit, sich dabei in fast lauter Wiederholungen und Unterschiebungen etc. ergeht und in einer Darstellungsweise, in der wir ihm zu folgen nicht Willens sind — auch eine Menge von uns vorgebrachten Tatsachen ignoriert (u. a. auch über unsere Angabe *punkto Fehler* seiner in mehrerer Hinsicht übermässig taxirten Dufourkarte schweigt), so bleibt uns nichts Anderes übrig, als alle unsere Mitteilungen Punkt für Punkt zu bestätigen und hiefür auf die Akten im St. Galler Erziehungsdepartement hinzuweisen. Zu diesen machen wir hier noch auf zwei weitere aufmerksam: 1) auf denjenigen unbedingter Anerkennung, verbunden mit einer Mehrentschädigung der h. Oberbehörde zur Zeit der Uebergabe der Probeabdrücke der Karte; 2) auf die weitere anerkennende Zuschrift hochderselben unter dem 23. Oktober 1876 über die von Unterzeichnetem aus freien Stücken vorgelegte Revisionsarbeit, welche, gemäss weiterer Fortschritte und Erfahrungen ausgeführt, alle in unserer „Berichtigung und Ergänzung“ vorgebrachten Reformvorschläge enthielt und nicht bloss die zum Teil guten und ausführbaren des Konferenzaufsatzes, der etwa anderthalb Jahre später erschien. Wir haben des letztern so viel nur immer möglich anerkennend gedacht; dafür werden wir mit giftigen Ausfällen bedacht, sogar über den ausgesprochenen Grundsatz der *Alles und speziell die Kartographie* umfassenden Vervollkommnungsfähigkeit, den jeder nicht von sich Eingenommene und Strebsame festhalten muss.

Aus den Aktenstücken betreffend Erstellung der Karte ist zu finden, dass die hartnäckig dem Unterzeichneten gemachten Vorwürfe *punkto* Korrektheit der Karte, schräge Beleuchtung, mangelnde Höhenzahlen, Profil, plastische Terrainverbesserung, Schrift- und Ortsdarstellung und das aufgenommene Material etc. uns nichts angehen. Die vom Konferenzreferenten am Schlusse seiner Replik zitierte Aeusserung des h. Erziehungsdepartements *punkto* Reduktion des Materials etc. wurde schon in unseren Reformvorschlägen eingebracht ohne anderweitige Veranlassung dazu.

In den angezogenen Akten ist auch zu finden, dass man höheren Orts in Vielem andere Anschauungen hat, als der Konferenzaufsatz sie aufstellt. Dort findet sich auch die Geschichte unseres „Natur- und Schraffenbildes“: *woher es kommt und wie und von wem es erst jetzt seine gehörige Ausstattung erhalten.*

Dem Herrn Konferenzreferenten ist zu billiger und gründlicher Beurteilung zunächst anzuraten, sich im Kartenfache und speziell in dessen Technik sowie im Finanziellen und Geschäftlichen der Sache erfahrungsgemässe Einsicht zu verschaffen; dabei könnte er dann auch die Schwierigkeiten inne werden, die gerade auch der rascheren Publikation der neuen Ausgaben bei den vielen Rücksichten und Einflüssen entgegenwirken. Sehe er sich noch etwas mehr um und komme auch auf bezügliche Widersprüche und Schwierigkeiten *punkto* seiner Anschauungen über mehrfachen Farben- und Schwarzdruck neben und mit einander u. s. w. u. s. w.

Schliesslich noch unsere speziellen Bemerkungen: dass der Leitfaden nur bei entsprechender Kartenausführung gewürdigt und verstanden werden kann; dass gemäss bisherigem Geographieunterrichte eine etwas gründliche,

spezielle Terrainkenntniss und Terrainlehre nicht vorausgesehen werden konnte; dass die angezogenen *Winke allgemeiner Terrainbetrachtung* (vide Herrn Prof. Götzingers Aufsatz) jene nicht ersetzen und dass nur ungenügende Vertrautheit mit erstern ihren Wert für die Selbstbildung des Lehrers unterschätzen wird; dass bei besserem, kräftigem Terrainausdruck (Zeichnung und Druck) die feinere, kleinere Schrift demselben nicht gar empfindlichen Eintrag tun würde (dergleichen sollte in einer Schulkarte allerdings wegbleiben); dass das Zitat der St. Galler Kantonallehrerkonferenz in Wallenstatt einem bezüglichen Referate der „Schweiz. Lehrertg.“ entnommen. J. S. Gerster.

Aus dem Berichte des Erziehungsdepartements von Thurgau pro 1877.

II.

Die Fortbildungsschulen gliedern sich in obligatorische und freiwillige. Was zunächst die obligatorische Fortbildungsschule anbetrifft, so betrug die Zahl der Fortbildungsschulkreise im Berichtsjahre 133. Von diesen 133 Kreisen fallen 88 mit den Primarschulkreisen zusammen; in den übrigen 45 Kreisen sind 2—3 Primarschulen kombiniert. Am Unterrichte nahmen 2338 obligatorisch verpflichtete Schüler Teil; 48 Jünglinge verpflichteten sich freiwillig zum regelmässigen Besuche. Im ganzen Kanton waren 29 Jünglinge dispensirt. Die Zahl der Unterrichtsstunden in sämtlichen Schulen stieg auf 9682. Entschuldigte Absenzen wurden 1995 gemacht, unentschuldigte 2097, so dass auf einen Schüler 0,83 entschuldigte und 0,88 unentschuldigte Absenzen fallen. Den Unterricht erteilten 220 Lehrer und 10 nicht dem Lehrerstande angehörige Personen. In den meisten Schulen wurde der Unterricht Abends von 5—7 oder 6—8 Uhr erteilt, in 12 Schulen in Vormittags- und Nachmittagsstunden; der Sonntag wurde in einer einzigen Gemeinde hiefür verwendet. Für die Besoldung der Lehrer wurden aus der Staatskasse Fr. 14,450 verausgabt. Die Inspektionsberichte zollen dem Fleisse und Eifer der Lehrerschaft viel Anerkennung; auch waren nach denselben die Leistungen besser als im Vorjahre, indem eine richtigere Auffassung der schwierigen Aufgabe auf dieser Schulstufe immer allgemeiner wird; bloss im Aufsatze wurden noch sehr oft geringe Leistungen getroffen. Der Fleiss der Schüler ist in mehreren Schulen sehr lobenswert; an anderen Orten lässt er aber noch zu wünschen übrig. Fast in allen Schulen findet der Unterricht ein williges Ohr, wenn der Lehrer tüchtig vorbereitet ist und sich den personellen und lokalen Verhältnissen anzupassen weiss. Die Disziplinarverhältnisse boten in der weitaus grössten Zahl der Schulen gar keine Schwierigkeiten; eine Arreststrafe (die Strafkompetenz der Schulvorsteherschaften geht bis auf 3 Tage Arrest) musste nur in einigen wenigen Fällen verhängt werden. Die schwersten Verstösse waren Unfleiss, ungehorsames Benehmen der Schüler gegenüber dem Lehrer und ungebührliches Betragen auf dem Heimwege. An den im Schuljahre 1877/78 bestehenden 23 freiwilligen Fortbildungsschulen, die von 367 Schülern frequentirt wurden, wirkten 25 Lehrer in 1521 Lehrstunden. Für diesen Unterricht leistete der Staat einen Beitrag von Fr. 2281. 50. Das Hauptunterrichtsfach dieser Schulen war das Zeichnen; neben demselben wurde auch noch das Rechnen, der Geschäftsaufsatz und die Buchhaltung betrieben. — In den im Berichtsjahre bestehenden 23 Sekundarschulen, an denen 30 Lehrer wirkten, wurden 825 Schüler unterrichtet, nämlich 608 Knaben und 217 Mädchen. Werden zu dieser Schülerzahl noch die 111 Schüler der 3 unteren Industrieklassen der Kantonsschule hinzugerechnet, so ergibt sich für den Besuch dieser Schulen eine Gesamt-

frequenz von 936. Da die Gesamtzahl der Winteralltagsschüler 13,180 betrug und die Sekundarschüler nach ihrem Alter den 3 letzten Jahrgängen der Winteralltagsschule angehören, nahmen 6,6 pCt. aller alltagschulpflichtigen Kinder am Unterrichte dieser höheren Stufe der Volksschule Teil. Die Verhältnisse der Sekundarschulen werden von der Inspektionskommission im Allgemeinen als ganz befriedigende bezeichnet. Im Einverständnis mit dem Erziehungsdepartement befasste sich diese Kommission im Berichtsjahre namentlich noch mit den hygieinischen Verhältnissen dieser Schulen. — Die Frequenz der Kantonsschule betrug bei Beginn des Schulkurses 1877/78 203 Schüler. Mit Ablauf des Kurses ging die achtjährige Amtsdauer aller Kantonsschullehrer zu Ende; auf den Vorschlag der Aufsichtskommission wurden jedoch die sämtlichen definitiv angestellten Lehrer für eine neue Amtsperiode wieder gewählt. — Das Lehrerseminar in Kreuzlingen zählte im Schuljahre 1877/78 in sämtlichen 3 Klassen 79 Zöglinge (65 Reformirte und 14 Katholiken); ihrer Heimat nach waren 60 Thurgauer, 9 Appenzeller, 7 Basellandschäftler und 3 Schaffhauser. Zur Aufnahmeprüfung im Frühjahr 1878 erschienen 47 Aspiranten, und 4 weitere Bewerber waren von der Landesschulkommission von Appenzell A.-Rh. zum Eintritte angemeldet. Im Ganzen wurde das nach den vorhandenen Räumlichkeiten mögliche Maximum in der Zahl von 30 aufgenommen. Da es noch öfter vorkommt, dass man gerade junge Leute von schwächlicher Gesundheit, die man aus diesem Grunde für verschiedene andere Berufsarten nicht recht befähigt glaubt, dem Seminar zuweist, so wurde von den neuen Aspiranten auch ein ärztliches Zeugnis verlangt, zumal die Arbeit im Seminar wie die spätere Arbeit in einer Volksschule Leute von fester Gesundheit erfordert. Eine Anfrage des Kantonsschulrates von Glarus, ob nicht auch glarnerische Zöglinge im Seminar Aufnahme finden könnten, musste dahin beantwortet werden, dass eine bestimmte Zusicherung nicht gegeben werden könne, im einzelnen Falle aber nach den disponiblen Räumlichkeiten und den Ergebnissen einer Aufnahmeprüfung entschieden würde. An Stipendien wurden Fr. 7400 unter 50 Bewerber in Ansätzen von Fr. 105—220 verteilt. Vom katholischen Kirchenrate wurden überdies Fr. 1000 in Ansätzen von Fr. 70—130 an 10 katholische Zöglinge verabreicht. In den Herbstferien 1877 fand im Seminar auf Ansuchen der Landesschulkommission Appenzell A.-Rh. ein zehntägiger Fortbildungskurs für 40 appenzellische Volksschullehrer statt, geleitet von Herrn Direktor Rebsamen und einem appenzellischen Turnlehrer. — Privatinstitute weist der Kanton Thurgau bloss 2 auf, nämlich das Töchterinstitut Zollikofer in Romanshorn und das katholische internationale Erziehungsinstitut in Fischingen.

Nachrichten.

— *Bern.* Der Verein für die permanente Schulausstellung hat sich konstituiert. Das Komite besteht aus den Herren Direktoren Kummer, Lüscher und Schuppli, und den Lehrern Weingart und Lüthi. Behörden und Lehrerschaft wirken einträchtig zusammen zum Gedeihen des schönen Werkes. — Von Sekundarlehrer *Steinmann* in Uetlingen sind Choräle und religiöse Lieder zum Gebrauch für Schulen bei Huber & Comp. in Bern erschienen. Wir werden später auf das verdienstliche Büchlein zurückkommen.

— *Baselstadt.* Als Preisaufrage wird von der „gemeinnützigen Gesellschaft“ ausgeschrieben: Darstellung der Geschichte und des gegenwärtigen Zustandes der schweiz. Gesetzgebung und Verwaltungspraxis über Schenkwirtschaften und Untersuchung der Folgen dieser Gesetzesgebung für das sittliche, wirtschaftliche und leibliche Wohl des

Volkes. Preis: Fr. 1000. Dieses Vorgehen ist zu begrüßen, da man in den Schulen immer mehr Opfer der Trunksucht in der Gestalt blödsinniger Kinder antrifft und die *Schnapspest* grosse Verheerungen anrichtet.

— *St. Gallen.* Herr Reallehrer *J. J. Schlegel*, ein verdienstvoller Schulmann und bekannter pädagogischer Schriftsteller, ist gestorben. Seit vielen Jahren hat er im „Pädag. Jahresbericht“ von Dittes über das Schulwesen der Schweiz Bericht erstattet. Unserm Korrespondenten aus St. Gallen überlassen wir ein ausführlicheres Wort des Nachrufes.

— *Paris.* Die französische Regierung hat den Herrn Prof. Daguet in Neuenburg und Direktor Wettstein in Küssnacht für ihre Beteiligung an der Weltausstellung das Diplom als „officier de l'instruction publique“ erteilt.

— *Zofingen.* Ueber das Verhältniss der Schule zum Religionsunterricht nahm die Bezirkslehrerkonferenz folgende Thesen des Herrn G. Keller an: Keine erzieherische Schule ohne einen praktischen Religionsunterricht. Die Losreissung des Religionsunterrichtes vom Aufgabenkreise des Volksschullehrers ist eine Verstümmelung der Kraft der Schule und zugleich eine Lähmung des Religionsunterrichtes selbst. Der Ballast der Wunder und theoretischen Glaubenssätze ist zu beseitigen. Die Versammlung verlangt ein religiöses Lehrmittel im Sinne des Interkonfessionalismus und der Toleranz. — Einverstanden!

— *Appenzell A.-Rh.* gedenkt, das Bezirksschulinspektorat einzuführen.

— *Solothurn.* Den mächtigen Bildungsfaktor, den eine gute Schulbibliothek in sich birgt, erkennend, sind die Behörden eifrig bestrebt, sämtliche Schulbibliotheken des Kantons quantitativ und qualitativ zu heben. Schon seit bald einem Dezennium werden jährlich zirka Fr. 3000 von Staatswegen für Anschaffung von Jugendschriften zu Handen der Ortsschulbibliotheken verausgabt. Um in Zukunft auch eine Garantie zu haben, dass nur gediegene Werke angeschafft und unserer Jugend zur Lektüre offerirt werden, hat der Regierungsrat eine fünfgliedrige *Kommission von Schulmännern* ernannt, welche alljährlich dem Erziehungsdepartement *Vorschläge* behufs Neuanschaffung von Jugendschriften zu machen, überhaupt die anzuschaffenden Werke zu prüfen hat.

† Bundesrat Dr. Joachim Heer, Landammann in Glarus.

Was der in diesen Tagen, leider viel zu frühe, verstorbene Herr Landammann Dr. Heer in politischer Beziehung für seinen Heimatkanton und das gesamte schweiz. Vaterland geleistet und gewesen, das hat die Tagespresse mit vollem Rechte mit Anerkennung und Ruhm hervorgehoben, war er doch in der Tat in jeder Richtung ein ausgezeichneter Mann und Magistrat, dessen Verlust in des Wortes vollster und edelster Bedeutung ein unersetzlicher genannt werden darf. Einem schweizerischen Schulblatte steht es aber wohl an, dessen vielfacher Verdienste um's Schulwesen zu gedenken, wenn auch nicht gerade vom schweizerischen, so doch vom kantonalen Standpunkte aus; denn wir wissen wohl, dass es ihm dann und wann etwas übel gedeutet worden, dass er sich, wenigstens zu dieser Zeit, für die Ausführung des Schulartikels, § 27 der 1874er Bundesverfassung, noch nicht recht begeistern konnte. Sicher ist's, dass er später auch da eine glückliche vermittelnde Form zur Ausführung, im Verein mit anderen Staatsmännern, gefunden hätte. Vom kantonalen Standpunkte haben wir, auch betreffs des Schulwesens, nur Rühmliches zu erwähnen. Vorerst war er lange Jahre Mitglied und Präsident des Stadtschulrates, und alle Lehrer wissen zu erzählen, mit welcher Milde, aber auch mit welcher Einsicht er das Schulwesen leitete und verstand. Feind alles Luxus

auch in diesem Gebiete, wollte er das Naheliegende kultiviert wissen. So, um nur ein Exempel anzuführen, sollen sich einst die Schüler an einem Examen mit den fremden Erdteilen herumgequält haben, da sei er freundlich vor die Klasse getreten und habe zugegeben, dass sie in der Tat sich viele Mühe gegeben hätten; allein nun sollen sie ihm vom Tödi bis nach Bilten hinunter, geordnet, alle Ortschaften u. s. w. angeben. Der Wink sei verstanden und beherzigt worden. Während dieser Zeit und ununterbrochen bis zu seiner Wahl in den Bundesrat gehörte er auch dem Kantonsschulrate an und war recht eigentlich die Seele desselben. Fanden gemeinsame Besprechungen zwischen dem Kantonsschulrate und dem Komite des Kantonallehrervereins statt, so war es eine Freude, zu sehen, wie er mit ganzer Seele auch bei diesen Angelegenheiten war, ganz so, wie bei den wichtigsten kantonalen und eidgenössischen politischen Fragen, überall galt sein klares und warmes Wort als massgebend. Nie werden wir auch vergessen seinen entscheidenden Einfluss als Landammann an der Mailandsgemeinde vom Jahre 1873, als es sich um Annahme des neuen Schulgesetzes handelte, das neben anderen Vorzügen auch eine siebenjährige Alltagschulpflicht anstrebte. Da schloss er seine einlässliche Befürwortung folgendermassen: „Und nun, vertraute liebe Herren und Landleute, wollt Ihr mir etwas zur Liebe tun, so nehmet das Gesetz an“, und mit überraschender Mehrheit wurde die Vorlage angenommen. Ausserordentliche Mühe gab er sich auch im Schoosse der Behörde, dass die Lehrer-, Alters-, Wittwen- und Waisenkasse so konsolidiert werde, dass sie dem im Amte stehenden Lehrer vom 55. Altersjahre an eine jährliche Zulage von Fr. 100 und dem nicht mehr amtenden Lehrer eine solche von Fr. 200 gestatte, nebst einer freiwilligen Gabe von jährlich Fr. 300. Es mag Solches für manchen Kanton geringfügig erscheinen, aber hier ist dies nicht der Fall, und konnten solche Erfolge nur durch einen Herrn Landammann Heer im Zusammenwirken mit anderen Schulfreunden erreicht werden. Grosse Hoffnungen setzte daher die glarnerische Lehrerschaft bei seiner Rückkehr in den Heimatkanton auf seinen Wiedereintritt in den Kantonsschulrat, und schon war seine Wahl vom Landrate in Aussicht genommen, da trat der unerbittliche Tod dazwischen und knickte auch diese Hoffnungen in grausamer Weise. Welch' hohe Achtung der Selige auch bei der Lehrerschaft genoss, lag der Beweis darin, dass fast alle bei der feierlichen Bestattung zugegen waren, und alle mochten fühlen, es wird da ein guter Mann begraben, und uns war er mehr und wäre uns noch viel geworden! — Herr Landammann Heer war aber auch ein Freund der Armen; so war er namentlich während drei Dezennien zuerst Mitglied, dann Präsident der Direktion der evangelischen Hilfsgesellschaft, d. h. der Begründerin und Protektorin der beiden Knabenerziehungsanstalten an der Linthkolonie und in Bilten. Jene existiert seit 1819 und diese seit 1853, und ist diese grossenteils sein Werk, indem durch seine vorzügliche „*Ansprache* der evangelischen Hilfsgesellschaft an das wohlthätige Publikum zum Zwecke der Gründung einer zweiten Anstalt“ im Jahre 1850 binnen wenigen Wochen eine Summe von über Fr. 60,000 zusammenfloss. Es war aber auch kein Wunder; denn die Sprache des damals 25jährigen Ratsherrn Dr. Heer packte schon Aller Herzen. So lautete der Schluss der Ansprache: „Gottlob ist unter unserem Wohlstande die Zahl derer nicht gering, die es als das *schönste Vorrecht* ihrer glücklichen Lage erkennen, dass ihnen die Kraft gegeben ist, der leidenden Menschheit die hilfreiche Hand zu bieten.“ Fand er sich auf den Anstalten ein, so grüssten ihn die Zöglinge von Weitem, und leitete er die jährlichen Schulprüfungen, so glaubte man, einen zu diesem Amte gebornen Meister der Schule vor sich zu haben und nicht

einen der grössten schweizerischen Staatsmänner. Item, der sel. Herr Bundesrat Dr. Heer bewährte sich nicht nur gross im Grossen, sondern er zeigte sich auch gross im sog. Kleinen, und dies ist nach unseren vieljährigen Beobachtungen das eigentliche Kriterium des wahrhaft grossen Mannes. Ueberall und in Allem Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit. Da könnte man wohl auch den am Schlusse der Inschrift des von der eidgen. Tagsatzung dem Staatsrate Joh. Conrad Escher von der Linth stehenden Zuruf anwenden: „Eidgenossen, Euch sei Er Vorbild!“ T.

LITERARISCHES.

Naturbilder von A. W. Grube, Stuttgart, J. F. Steinkopf.

Grube ist bekanntlich ein Meister in der anziehenden Behandlung von Biographien aus der Natur und aus der Geschichte. Ausgewählt aus seinen „Biographien aus der Naturkunde“ sind jetzt bereits 15 Bändchen „Naturbilder“ erschienen. Im 13.—15. werden behandelt: die Affen, der Papagei, die Schlangen, der Ameisenlöwe, die Termiten, die Spinne, die Rose, der Oelbaum, der Mais, das Huhn, der Biber, das Murmelthier, das Renthier, Sonne, Mond und Sterne. Für Jugendbibliotheken sind diese Naturbilder sehr passend.

Protestanten-Bibel neuen Testaments, von Dr. Schmidt und Dr. Holtzendorff. 3. Aufl. 1. Heft. Leipzig, J. A. Barth.

Die Einen erweisen dem Buchstaben der Bibel einen förmlichen Götzendienst, die Anderen geringschätzige Verwerfung. Auf dem Boden der Wissenschaft stehend, suchen die Herausgeber dieser Bibel zwischen Vernunft und Glauben und zwischen Religion und Wissenschaft zu vermitteln; sie teilen die Ergebnisse der neueren Kritik mit und verbreiten eine freiere Auffassung der *Quellen* des Christentums, indem sie das Sagen- und Wundermaterial von dem sittlichen Gehalte der Religion abscheiden. Das Werk verdient also die Teilnahme gebildeter Leser.

Otto Spamer: Im Verlage von Otto Spamer in Leipzig sind wieder eine ganze Reihe prächtig illustrirter Schriften erschienen: a. Unser deutsches Land und Volk, II. Band, schildernd die schwäbisch-bayerische Hochfläche; b. in den Werkstätten; diese Schrift führt den Leser in alle Arten von Fabriken und Werkstätten ein; c. aus dem Kosmos für die Jugend: Oben und Unten, von F. Körner, zeigt die Grossartigkeit der Gebirgsnatur und die Geheimnisse der Unterwelt; d. das goldene Kinderbuch oder unterhaltende Geschichten für Kinder. Alle diese Schriften sind neue Auflagen früherer und empfehlen sich namentlich für Volksbibliotheken.

Die Wunder der Schöpfung. Von Dr. Baeblich. Mit zahlreichen Holzschnitten. Berlin, Burmester & Stempell. 1. Lieferung.

Dieses grössere Werk, das in Bänden à 12—15 Lief. erscheint, soll eine gemeinfassliche Darstellung der gesamten Naturwissenschaften sein und ist also für die Laien berechnet. Die 1. Lieferung enthält: die nivellirende Tätigkeit des Wassers, die Vulkane, Erdbeben, Versteinerungen, Pflanzen und Tiere der Urwelt und das Leben im Meeresgrunde. Vom Inhalte der folgenden Hefte werden wir Mitteilung machen.

Rathgeber in Kinderkrankheiten. Von Dr. J. Löwy. Wien, A. Hartleben.

Dies ist eine populär gefasste und alphabetisch geordnete Abhandlung über alle im Kindesalter vorkommenden Krankheiten; ein Anhang soll die Anatomie des Menschen darstellen. Bis jetzt liegt nur die 1. Lieferung vor.

Offene Korrespondenz.

Herr A. A. in A.: Mit Dank erhalten; folgt das nächste Mal.

Anzeigen.

Kantonsschule Zürich.

Die Jahresprüfungen an der Kantonsschule finden an folgenden Tagen je von Vormittags 7 Uhr an statt: (O F 1660)

a. Für das Gymnasium: 28.—31. März und 1. April 1879;

b. „ die Industrieschule: 31. März und 1. April 1879.

Programme der Prüfung können vom 24. März an beim Hauswart der Kantonsschule bezogen werden. Beginn der Aufnahmeprüfungen a. an der Industrieschule: **Mittwoch den 2. April**; b. am Gymnasium: **Donnerstag den 3. April**, je Vormittags 7 Uhr.

Zürich, den 17. März 1879.

Die Direktoren.

Mises au concours.

Ecoles secondaires de St-Imier.

Ensuite de démission et d'expiration de fonctions, toutes les places des écoles secondaires de St-Imier sont mises au concours:

1^o Ecole de garçons

- | | |
|---|--------------|
| 1. Maître de français dans les classes supérieures. Maximum de leçons et surveillance: 21 heures. Traitement | 2100 francs. |
| 2. Maître de mathématiques et de sciences naturelles. Maximum: 25 heures | 2400 |
| 3. Maître de langues allemande et anglaise. Maximum: 30 heures | 2600 |
| 4. Maître de langues anciennes. Maximum: 32 heures | 2600 |
| 5. Maître de la 4 ^e classe, d'histoire et de géographie dans toutes les classes. Maximum: 33 heures | 2500 |
| 6. Maître de la 5 ^e classe, de calligraphie et de tenue des livres, de religion en 4 ^e et 5 ^e . Maximum: 33 heures | 2400 |
| 7. Maître de religion protestante dans les classes supérieures: 2 heures | 90 |
| 8. Maître de religion catholique: 1 heure | 70 |
| 9. Maître de dessin artistique et géométrique: 9 heures | 770 |
| 10. Maître de chant: 7 heures | 500 |
| 11. Maître de gymnastique: 6 heures | 420 |
| 12. Instructeur des cadets et conservateur de l'arsenal | 200 |
| 13. Instructeur des tambours et des fifres | 40 |

2^o Ecole de filles

- | | |
|---|------|
| 1. Institutrice de la 1 ^e et de la 2 ^e classe. Maximum: 32 heures de leçons et surveillance | 1700 |
| 2. Institutrice de la 3 ^e classe: mêmes obligations | 1650 |
| 3. Institutrice de la 4 ^e classe: mêmes obligations | 1500 |
| 4. Institutrice de la 5 ^e classe: mêmes obligations | 1500 |
| 5. Maîtresse d'allemand et d'anglais, et d'ouvrages du sexe en 1 ^{re} et 2 ^{de} : 32 heures | 1500 |
| 6. Maître de littérature, d'histoire et de pédagogie en 1 ^{re} : 7 heures | 500 |
| 7. Maître de mathématique et de sciences naturelles en 1 ^{re} : 6 heures | 500 |
| 8. Maître de dessin: 9 heures | 600 |
| 9. Maître de chant: 7 heures | 500 |
| 10. Maître de gymnastique: 6 heures | 400 |
| 11. Maître de religion protestante: 2 heures | 90 |
| 12. Maître de religion catholique: 1 heure | 70 |
| Le poste de directeur des deux écoles: Honoraires | 600 |

La réunion, ou une autre répartition des diverses branches est réservée.

Les plans d'études sont organisés de telle manière que le même maître puisse enseigner dans les deux écoles.

L'entrée en fonctions est fixée au 15 Avril prochain.

Le concours est ouvert jusqu'au 31 Mars. Les inscriptions seront reçues par le président de la commission des écoles secondaires.

St-Imier, le 12 Mars 1879.

Le président
A. Montandon, diacre.

Carl Kölla,
Stäfa am Zürichsee,
empfiehlt als Spezialitäten: [M 878 Z]

Linirte Schulhefte,

vorzügliche Zeichnungspapiere,

Schreib- und Zeichnungsmaterialien.

Billigste Preise.

Muster und Preislisten stehen zu Diensten.

Im Verlag von Huber & Cie. in Bern erschienen soeben:

Choräle und religiöse Lieder

zum Gebrauche in Schule, Kinderlehre | und Unterweisung für

drei ungebrochene Stimmen.

Von C. Steinmann, Sekundarlehrer.

128 Seiten 8^o.

Gebunden Preis 60 Cts.

Das Büchlein enthält die schönsten Choräle des Berner Kirchengesangbuches für 3 ungebrochene Stimmen übertragen und einen Anhang von religiösen Liedern, den verschiedenen Festzeiten entsprechend, zusammen 72 Lieder.

Es will dazu beitragen, dass der Schüler den Choral lieb gewinnt und auch später gerne das Kirchengesangbuch zur Kirche trägt.

Es sei den Tit. Pfarrämtern und Schulen bestens empfohlen!

Die Tit. Erziehungsdirektion des Kantons Bern hat die Einführung in den bernischen Schulen gestattet.

Modelle

für den Zeichenunterricht

in allen architektonischen Stilarten. Reduzirte Preise, billiger als alle anderen Bezugsquellen, infolge vorteilhafter Einrichtung meiner Formatorwerkstätten. — Zu jeder Sendung ein Pestalozziportrait gratis.

Zeltweg Zürich. Louis Wethli, Bildhauer.

In J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Das Knabenturnen

in den Elementarschulen, mit besonderer Berücksichtigung der Schulen auf dem Lande. In 50 Sektionen bearbeitet und illustriert von P. Schmickler. Zweite vermehrte und verbesserte mit einem Anhang versehene Auflage. Preis: Fr. 2. 15.

Soeben ist erschienen: Die 3. Auflage des

„Liedersträusschen.“

zweistimmige Jugendlieder

von Fr. Rud. Wenger.

(B 590) Preis 15 Rp.

Selbstverlag des Verfassers.

Anzeige.

Sämtliche von der „schweizer. Jugendschriften-Kommission“ in der „Lehrerztg.“ besprochenen Jugendschriften sind zu beziehen von

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 12 der „Schweiz. Lehrerzeitung“.

Gute Lehrmittel für den Unterricht in der Geschichte und Geographie aus dem Verlage von F. Schulthess in Zürich.

Dändliker, K. Dr., Lehrer der Geschichte am zürcherischen Seminar. **Lehrbuch der Geschichte des Schweizervolkes** für Sekundarschulen und höhere Lehranstalten sowie zum Selbstunterrichte. 8° br. Fr. 2. 40.

* Ein vortreffliches, bis auf die Gegenwart fortgeführtes Handbuch der Schweizergeschichte für Schüler und zur Selbstbelehrung.

Egli, J. J., **Geographie** für höhere Volksschulen. In 3 Heften 1. Heft (Schweiz) 8. verbesserte Auflage 50 Cts. 2. Heft (Europa) 6. Aufl. 50 Cts. 3. Heft (Erde) 4. vermehrte Aufl. 8° br. 1879. 80 Cts.

* Die häufigen neuen Auflagen sprechen für die Brauchbarkeit dieses Leitfadens.

Müller, J. J., Prof., und **Dändliker, K. Dr.**, **Lehrbuch der allgemeinen Geschichte** für Sekundar- und höhere Bürgerschulen sowie zur Selbstbelehrung. Neue gänzliche Umarbeitung der Weltgeschichte von **H. M. Köttinger**. 6. Aufl. 8° br. Fr. 3. 20.

* Dieses auf der Höhe der Wissenschaft stehende und für den Schulgebrauch durchaus praktisch abgefasste Lehrbuch ist bereits in einer Reihe von Kantons- und Sekundarschulen eingeführt worden.

Rüegg, Hch **Bilder aus der Schweizergeschichte** für die Mittelstufe der Volksschule. Herausgegeben von **J. J. Schneebeil**. 3. durchgesehene Auflage. 8° br. 1878. Fr. 1; kartoniert. Fr. 1. 20.

* Dieses treffliche Büchlein bricht sich schnell überall Bahn.

Vögeli, J. C. **Die Schweizergeschichte** für Schulen. 6. von A. Färber durchgesehene und bis auf die neueste Zeit fortgesetzte Auflage. 8° br. Fr. 1. 40.

Vorrätig in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei J. Huber.

Lehrmittel-Ausstellung.

Bei Anlass der Hauptversammlung des Lehrervereins der romanischen Schweiz findet Mitte Juli in Lausanne eine Lehrmittel-Ausstellung statt. Nähere Auskunft erteilt Herr **Paul Vuilliet**, Instituteur à l'Ecole industrielle cantonale, à Lausanne.

Sehr empfehlenswerte Lehrmittel für das Französische.

Breitinger, H., **Das Dorf**. Von **Octave Feuillet**. — Szenen aus den Lustspielen **Vict. Sardou's**.

— Das gute Herz. Von **Berquin**. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Französische bearbeitet. 8° br. Fr. 1. 20. Partiepreis Fr. 1.

— Fräulein de la Seiglière von **Jules Sandeau**. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Französische bearbeitet. 8° br. Fr. 1 50. Partiepreis Fr. 1 20.

— Die Charakterprobe. Schauspiel in fünf Akten von **E. Augier** und **J. Sandeau**. — Ein Polizeifall. Lustspiel in einem Akte von **E. About**. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in's Französische. 8° br. Fr. 1. 40. Partiepreis Fr. 1. 10.

— Französische Briefe. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in's Französische. 8° br. Fr. 1. 40. Partiepreis Fr. 1. 10.

— Die Grundzüge der französischen Literatur- und Sprachgeschichte bis 1870 Mit Anmerkungen zum Uebersetzen in's Französische. 2. verbesserte Auflage. 8° br. Fr. 1. 40. Partiepreis Fr. 1. 10.

— Die französischen Klassiker. Charakteristiken und Inhaltsangaben Mit Anmerkungen zur freien Uebersetzung aus dem Deutschen in's Französische versehen. 8° br. Fr. 1. 40. Partiepreis Fr. 1. 10.

* Obige sechs Hefte bieten einen sorgfältig bearbeiteten Uebersetzungsstoff für Schulen und den Privatunterricht. Sie erfreuen sich der günstigsten Kritik aus kompetenten Federn. —

— Die Vermittler des deutschen Geistes in Frankreich. Antrittsrede. 8° Fr. 1. 20.

— Studium und Unterricht des Französischen. Ein encyclopädischer Leitfaden 8° br. Fr. 3.

* Diese von hervorragenden Kennern der französischen Sprache überaus günstig beurteilte Schrift wird den Freunden der französischen Sprache und Literatur, ganz besonders den Lehrern eine höchst willkommene Gabe sein.

Kantorowicz, C., **Coup d'œil sur la littérature française depuis son origine jusqu'à nos jours**. 1878. Fr. 1. 50.

Neumann, K., **Grammatik der französischen Sprache nach einer neuern Methode für den Gebrauch an Bezirks- und Sekundarschulen sowie an den unteren Klassen von Kantonschulen**. 8° br. Fr. 1. 80.

Orelli, C. v., **Französische Chrestomathie**. I Teil. 5. Aufl.; II Teil. 3. Aufl. 8° br. à Fr. 2. 55.

Schulthess, Joh., **Übungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Französische**. 11. Aufl. 8° br. Fr. 1. 50.

— Französischer Handelskorrespondent. 3. von **J. Fuchs** umgearbeitete Aufl. 8° br. Fr. 3.

— Französische Sprachlehre. Mit Aufgaben zum Selbstkonstruieren durch die Schüler. 8° br. Fr. 1. 80.

Wiesendanger, U., **Vergleichende Schulgrammatik der deutschen und französischen Sprache für Real-, Sekundar- und Bezirksschulen**. Fr. 1. 20. In Partien à Fr. 1.

Verlag von F. Schulthess in Zürich, vorrätig in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei J. Huber.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:

Theoretisch-praktische Anleitung,

nach eigener Phantasie
regelmäßig zu musizieren und mit geringen Vorkenntnissen bekannte Melodien selbstständig wiederzugeben und richtig zu akkompagnieren.

Ein Lehrbuch

zum Selbstunterricht für Fachmusiker und

Dilettanten von

Kapellmeister **H. Wallfisch**.

Preis Fr. 3. 35.

Billigste Klassiker-Ausgaben!

Börne's gesammelte Schriften. Vollständige Ausgabe in 3 Bänden. In 3 eleg. Leinenbänden Fr. 8.

Byrons sämtliche Werke in 3 Bänden. Frei übersetzt von **Adolf Seubert**. In 3 eleg. Leinenbänden Fr. 8.

Goethe's sämtliche Werke in 45 Bänden. In 10 eleg. braunen Leinenbänden Fr. 24.

Goethe's Werke. Auswahl. 16 Bände in 4 eleg. Leinenbänden Fr. 8.

Grabbe's sämtliche Werke. Herausgegeben von **Rud. Gottschall**. In 2 eleg. Leinenbänden Fr. 5. 60.

Hauff's sämtliche Werke in 2 Bänden. In 2 eleg. Leinenbänden Fr. 4. 70.

Körners sämtliche Werke in 1 Band. In eleg. Leinenband Fr. 2.

Lessings Werke in 6 Bänden. In 2 eleg. Leinenbänden Fr. 5. 60.

Miltons poetische Werke. Deutsch von **Adolf Böttger**. In eleg. Leinenband Fr. 3.

Molière's sämtliche Werke in 2 Bänden. Herausgegeben von **E. Schröder**. Eingeleitet von **Prof. Dr. H. Th. Röscher**. In 2 eleg. Leinenbänden Fr. 5. 60.

Schillers sämtliche Werke in 12 Bänden. In 3 Halbleinenbänden Fr. 6. In 4 eleg. roten Ganzleinenbänden Fr. 8.

Shakspeare's dramatische Werke in 3 Bänden. Deutsch von **Schlegel, Benda und Voss**. In 3 eleg. Leinenbänden Fr. 8.

Zu beziehen durch

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Der Briefschüler,

enthaltend

e. grosse Anzahl Musterbriefe u. Geschäftsaufsätze.

Ein Lehr- und Lernhilfsmittel

beim stilistischen Unterrichte an Volks- und Fortbildungsschulen.

Von **G. A. Winter**.

5. sorgfältig durchgesehene u. verbesserte Aufl. Preis Fr. 2.

Vorrätig in J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Praktische Anleitung

zur

Abfassung von Briefen

und

Geschäfts-Aufsätzen.

Für Schule und Haus

bearbeitet von

Dr. E. Schaumann.

3. verbess. und beträchtlich vermehrte Aufl. Preis Fr. 1. 60.

Taschenkalender

für

schweizerische Wehrmänner pro 1879

mit neuem Inhalt und reichhaltigem Material
ist vorrätig in

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld

Preis br. Fr. 1. 25, eleg. geb. Fr. 1. 75.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld
ist vorrätig:

Pädagogische Prüfung

bei der Rekrutierung

für das

Jahr 1878.

Preis 2 Fr.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld
ist vorrätig:

Die praktische Farbenlehre für Schule und Industrie

dargestellt durch die Erfindung der Gretho-
chromie von

Julius Greth, Zürich.

Preis einer Tafel mit Text Fr. 1.

Zu beziehen von J. Hubers Buchhandlung in
Frauenfeld:

Die Volkswirtschaft in Lehre und Leben

von

Wilhelm Röhrich.

Preis Fr. 4.

Kleines Handbuch

der

Nationalökonomie

von

Maurice Block.

Preis Fr. 2.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist
zu beziehen:

Mittheilungen über Jugendschriften an

Eltern, Lehrer und Bibliotheksvorstände.

Herausgegeben von

schweiz. Lehrern und Jugendfreunden.

5. Heft. — Preis Fr. 1. 20.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld
ist zu beziehen:

Grundriss

der

METEOROLOGIE.

Kurzgef. Einführung i. d. Verständniss unserer

Witterungserscheinungen

für Jedermann, insbesondere auch ein
Supplementzu den gebräuchlichsten Elementarbüchern der
Physik

von R. Waeber.

Preis 80 Cts.

Empfehlenswerte Lehrmittel für das Italienische

aus dem Verlag von F. Schulthess in Zürich, vorrätig in allen Buchhandlungen,
in Frauenfeld bei J. Huber:H. Breitinger, Prof., Das Studium des Italienischen. Die Entwicklung der Litterärsprache.
Bibliographie der Hilfsmittel des Studiums. gr. 8°. Fr. 3. 60.Keller, Hch., Uebungssätze zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Italienische.
8° br. Fr. 1. 60.

* Nach Art derjenigen für die französische Sprache von J. Schulthess.

Zu Ostern werden erscheinen:

H. Breitinger, Prof., Grundzüge der italienischen Literaturgeschichte bis zur Gegenwart. gr. 8°.

S. Heim, Lehrer an der zürch. höheren Töchterschule, Letture italiane. 8°.



Soeben erschien:

Ergänzungsband

zu unserem

Musik-Katalog

alle Zweige der praktischen und

theoretischen Musik: Instrumental-, Piano- und Vokal-Musik
enthaltend und unsern Hauptkatalog bis auf die neueste Zeit ergänzend.

Klein 4°. 400 Seiten broch. — Fr. 3. —

Der Gesamt-Katalog umfasst nun in 3 Hauptheilen (1040
Seiten) die besten und beliebtesten Erscheinungen (in über 100,000
Nummern) der deutschen und französischen Musikliteratur der
Jahre 1800—1877 und bildet für jeden Musikliebhaber ein höchst bequemes
und werthvolles Nachschlage- und Orientirungs-Handbuch, wie
es in diesem Umfange sich nicht so leicht vorfindet. — Namentlich dürfte
derselbe unsern werthen Abonnenten sehr willkommen sein.

Wir erlauben uns gleichzeitig alle Musikfreunde zum

Abonnement

in unserer

Musikalien-Leihanstalt

welche, zu Anfang dieses Jahrhunderts gegründet, mannig-
faltigste und sorgfältigste Auswahl bietet, ergebenst einzuladen.

Portoersparende Postabonnements für die ganze Schweiz.

GEBRÜDER HUG, Musikalien-Handlung
 Basel — St. Gallen — ZÜRICH — Luzern — Strassburg
Im unterzeichneten Verlage ist in neuen Auflagen erschienen und durch alle
Buchhandlungen zu beziehen:

Hauspoesie.

Eine Sammlung kleiner dramat. Gespräche zur Aufführung im Familienkreise.

Von

F. Zehender.

Der Ertrag ist für einen wohlthätigen Zweck bestimmt.

4 Bändchen eleg. br. à Fr. 1.

Inhalt:

I. Bändchen. 4. Auflage.

1) Das Reich der Liebe. 2) Glaube, Liebe, Hoffnung. 3) Der Weihnachtsabend einer
französischen Emigrantenfamilie in Zürich. 4) Cornelia, die Mutter der Gracchen. 5) Zur
Christbescherung. 6) Des neuen Jahres Ankunft. 7) Das alte und das neue Jahr. 8) Prolog
zur Neujahrsfeier.

II. Bändchen. 3. Auflage.

1) Wer ist der Reichste? 2) Der Wettstreit der Länder. 3) Begrüssung eines Hochzeit-
paares durch eine Gesellschaft aus der alten Zeit. 4) Bauer und Ratsherr. 5) Das unverhoffte
Geschenk. 6) Die Fee und die Spinnerin.

III. Bändchen. 2. Auflage.

1) Eine historische Bildergalerie. 2) Alte und neue Zeit: Dienerin und Herrin, Herrin
und Dienerin. 3) Königin Louise von Preussen und der Invalide. 4) Aelpler und Aelplerin.
5) Des Bauern Heimkehr von der Wiener Weltausstellung.

IV. Bändchen. 2. Auflage.

1) Der Savoyardenknabe am Christabend. 2) Das Zigeunerkind am Neujahrstage.
3) Was ist das Glück? 4) Stadt und Land. 5) Bürgermeister und Friseur. 6) Die Pensions-
vorsteherin. 7) Der Landvogt und die „Trülle“.

Die Verlagshandlung von J. Huber in Frauenfeld.